

Dinge sagt, und da sein Verlangen nach dem Weibe noch schlummert, all seine Bedürfnisse nach Rärtlichkeit und Vertrauen befriedigt. Da beginnt eines Tages Basil Hallward ein lebensgroßes Bildniß seines jungen Freundes zu malen. Als das Gemälde fast vollendet ist, besucht Lord Henry Wotton, ein Jugendfreund von Eton her, den Maler. Er sieht das Bild, und die merkwürdige Schönheit des Jünglings fasziniert ihn. Der elegante Weltmann und Philosoph beginnt sich für das Urbild des Porträts, dessen Namen er nur mit Mühe erfährt, zu interessieren. Basil Hallward, der Dorian Gray zur letzten Sitzung für das Bild erwartet, sucht Lord Henry zu entfernen, er bittet ihn, zu gehen, weil er fühlt, der glänzende Dialektiker und Psychologe werde ihm den rauben, der für ihn alles ist. Ein Zufall zwingt ihn, Dorian Gray und Lord Henry doch zusammenzuführen. Lord Henry, den Dorian Gray selbst nicht weniger fasziniert als jenes Bild es tat, nutzt diese Sitzung aus, den Jüngling für das Leben, das heißt, für das, was ihm das Leben ist, zu gewinnen. Er redet von Jugend und Schönheit, vom Leben, das ihnen gebühre, vom Leben wie es Moral und Gesellschaft einem jeden aufzuzwingen versuchen. Und Dorian Gray, der anfangs bezauhert dann verwirrt, dann wieder bezaubert ist, bindet schon an Lord Henry ein festeres Band, als ihn je an Basil Hallward fesselte. — Das Bild wird fertig, und jetzt, da der Jüngling, den Lord Henry das Geheimniß der Jugend gelehrt hat, mach geworden ist, lehrt es ihn